

Wer beerbt Rupert Monn?

Am Sonntag, 29. März, finden trotz Corona-Krise die Stichwahlen statt, allerdings als reine Briefwahl. Der Wahlkampf ist bis auf die virtuelle Version im Internet komplett eingestellt. Wir haben den Kandidaten einige Fragen gestellt zur Lage, aber auch zu ihren politischen Zielen – hier lesen Sie die schriftlichen Antworten. Heute: Rupert Steigenberger und Elke Link, Stichwahlkandidaten in Berg.



Zwei Kandidaten vor dem Berger Rathaus – nur einer kann gewinnen: Der Kandidat von SPD, EUW und BG, Rupert Steigenberger, und die Kandidatin der QUH, Elke Link, wollen Nachfolger von Amtsinhaber Rupert Monn werden, der nach 20 Jahren nicht mehr angetreten ist. Die beiden erhielten im ersten Wahlgang vor gut einer Woche die meisten Stimmen (Steigenberger 1870, Link 1105) und ließen die Mitbewerber Robert Schmid und Anke Sokolowski hinter sich. Unser Foto entstand noch vor den vom Freistaat erlassenen Ausgangsbeschränkungen.

FOTO: STEFAN SCHUBAUER VON JENA

Rupert Steigenberger, SPD, EUW, BG

Die 53 Jahre alte Architekt (verheiratet, zwei Kinder) dürfte als Favorit in die Stichwahl gehen. Im ersten Wahlgang lag er mit 45,7 Prozent vorn, nun hat er auch noch die Unterstützung von CSU und FDP.

Mit welchen Inhalten wollen Sie jetzt noch punkten?

Die Bürgermeisterwahl ist eine Persönlichkeitswahl. Der Wahlkampf hat gezeigt, dass es inhaltlich zwischen den Gruppierungen keine großen Differenzen gibt. Es geht also primär darum, wen unsere Bürger für kompetenter halten, die Gemeindeverwaltung zu führen, unsere Gemeinde würdig zu vertreten und anstehende Projekte und Themen zielorientiert voranzutreiben. Ich habe bei der Podiumsdiskussion in Aufkirchen und in vielen Gesprächen mit den Bürgern gezeigt, dass ich dieser Aufgabe gewachsen bin.

Was unterscheidet Sie konkret von Ihrer Mitbewerberin?

Ich bin in Berg aufgewachsen und bereits doppelt so lange wie Elke Link kommunalpolitisch in Berg aktiv. Ich habe in mehreren Ämtern Erfahrung in Personalführung und in der Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Behörden gesammelt. Ich bin es gewohnt, Verantwortung zu tragen, und kann größere Bauprojekte erfolgreich abschließen. Allein die Tatsache, dass mehrere Gruppierungen meine Kandidatur unterstützen, zeigt, dass ich die Fähigkeit besitze, mit

mehreren Parteien gemeinsame Lösungen zu finden.

Mit welchen Themen wollen Sie Wähler anderer Parteien für sich gewinnen?

Ich würde gerne eine kontinuierliche Bürgerbeteiligung nach dem Vorbild der STAG-AG installieren, um dem immer wieder geäußerten Wunsch nach mehr Bürgerbeteiligung und besserer Information durch die Gemeinde nachzukommen. Ich werde mich für eine parteiübergreifende wertschätzende Kommunikation in unserer Gemeinde einsetzen. Für mich ist nicht wichtig, wer eine gute Idee hat, sondern ob und wie wir sie zum Wohl unserer Bürgerinnen und Bürger umsetzen können.

Wahlkampf in Coronavirus-Zeiten: Wie organisieren Sie das?

Ein klassischer Straßenwahlkampf wie in den Wochen vor der Corona-Pandemie in Deutschland verbietet sich. Wir beschränken uns im öffentlichen Raum auf die Werbung mit Plakaten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit zur Information auf meiner Homepage www.rupertsteigenberger.de. Auch werde ich noch direkt an mich gerichtete Anfragen beantworten. Da aber bereits am Wochenende die Briefwahlunterlagen verschickt wurden, dürfte der Wahlkampf schon fast vorbei sein.

Falls Sie Bürgermeister werden: Was packen Sie als erstes an? Was ist Ihr erstes Projekt bzw. Ihr Hauptanliegen?

Als erstes werde ich das Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Gemeinde suchen. Hier ist es am wichtigsten, möglichst schnell gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Das gleiche gilt für den neuen Gemeinderat. Wir müssen uns über unsere Ziele und Prioritäten unterhalten, um hier wie bisher zu einem guten Konsens zu kommen. Die größte Herausforderung dürfte jetzt das Krisenmanagement sein, wie wir die negativen Folgen von Corona für unsere Gemeinde so gering wie möglich halten.

Was muss sich in Ihrer Gemeinde schleunigst ändern?

Wir müssen so schnell wie möglich wieder zurück zu einem normalen Alltag kommen, indem wir alle gemeinsam so schnell wie möglich die Corona-Krise bewältigen. Das hat oberste Priorität.

Drei Dinge, die gut laufen – und drei Dinge, die besser werden müssen ...

Seit 2011 sind wir schuldenfrei und haben so den nötigen Spielraum für neue Investitionen und schnelle Reaktionen. Wir haben mit unseren vier Windrädern einen riesigen Schritt zur CO₂-Neutralität geschafft und haben eine vorbildliche Zusammenarbeit im Gemeinderat. Auf dem Weg zur CO₂-Neutralität ist noch viel zu tun. Bezahlbarer Wohnraum ist Mangelware – hier besteht Handlungsbedarf. Die Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeiter/innen müssen sich in einem neuen Rathaus baldmöglichst verbessern.

Elke Link, QUH

Die 57-jährige Literaturübersetzerin erreichte im ersten Wahlgang 27,0 Prozent der Stimmen und sicherte sich damit Platz zwei und den Einzug in die Stichwahl. Elke Link ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Mit welchen Inhalten wollen Sie jetzt noch punkten?

Am Freitag, den 13.3., dem Tag, als die Schulen wegen Corona geschlossen wurden, haben wir mit der QUH den Wahlkampf offiziell für beendet erklärt. Dabei bleibe ich. Stattdessen sind wir dabei, im QUH-Blog zeitnah alle möglichen Informationen über die Krise zusammenzutragen und die Menschen zu vernetzen. Zu informieren: Wer hat offen, wer muss schließen, wer braucht Hilfe, wer kann unterstützen. Es geht im Moment nicht um Punkte und Prozente, sondern um unser Miteinander.

Was unterscheidet Sie konkret von Ihrem Mitbewerber?

Ich bin eine Frau, er ist ein Mann. Er hat bei der Bürgermeisterwahl mehr Stimmen bekommen, ich bei der Kreisstadtwahl. Ich trage rote Hosen und er neuerdings einen Jancker. Ich vertraue den Wählerinnen und den Wählern, dass sie alle darüber hinausgehenden Eigenschaften und Herangehensweisen sicherlich längst wahrgenommen haben. Ich vertraue darauf, dass die Wähler wissen, was sie tun. Ich bin denen, die mich mit diesen Eigenschaften in die Stichwahl gewählt haben, für ihr Vertrauen dankbar.

Mit welchen Themen wollen Sie Wähler anderer Parteien für sich gewinnen?

Im Moment geht es nicht um Gewinner. Und es gibt auch nur ein Thema: Die Bewältigung einer nie dagewesenen Krise. Jetzt und danach. Da versuchen wir als Berger Wahlergemeinschaft jetzt schon zu helfen. Allererste Priorität hat im Moment nicht Architektur, sondern die Virus-Krise gemeinsam durchzustehen. Über die Zukunft machen wir uns Gedanken, wenn die Gegenwart bewältigt ist. Momentan ist – entgegen meiner Hoffnung vor zwei Monaten – nicht die Zeit für Luftschlösser, sondern zum Handeln.

Wahlkampf in Coronavirus-Zeiten: Wie organisieren Sie das?

Wir organisieren, aber keinen Wahlkampf. Dadurch, dass täglich 600 bis 700 Leser auf unsere Internetseite schauen, können wir das auch ganz gut. Wir kümmern uns derzeit darum, mit dem QUH-Blog, den wir in 14 Jahren aufgebaut haben, die Berger über die radikalen Änderungen, die das Alltagsleben betreffen, zu informieren. Wir sammeln Hilfsangebote, sprechen mit Gewerbetreibenden, mit Läden und Kneipen, machen ihre Bemühungen publik, mit der Krise umzugehen. Wahlkampf war gestern.

Falls Sie Bürgermeisterin werden: Was packen Sie als erstes an? Was ist Ihr erstes Projekt bzw. Ihr Hauptanliegen?

Ich würde wohl genau das Gleiche machen wie gerade eben: Versuchen, den Menschen in der Krise konkret zu helfen. Gegenseitige Hilfe organisieren, Antworten geben, Vertrauen schaffen. Das tun, was ein Politiker tun muss: die Probleme der Gegenwart lösen und dabei die Zukunft im Blick haben.

Was muss sich in Ihrer Gemeinde schleunigst ändern?

Ich darf mit einem persönlichen Unmut antworten, an dem allerdings keine Bürgermeisterin der Welt etwas hätte ändern können: Es kann nicht sein, dass Krankenhäuser geschlossen werden, jetzt sogar auf Gemeindegebiet leer stehen, nur damit mit dem Grund in Zukunft Millionen verdient werden. Nehmen wir das als Beispiel: Vielleicht lernen wir aus der Krise, dass es Wichtigeres gibt, als mit Immobilien im großen Stil Geld zu verdienen.

Drei Dinge, die gut laufen – und drei Dinge, die besser werden müssen ...

Die Gemeinde ist schuldenfrei, es gibt selten großen Streit, wir sind zumindest rechnerisch energie-neutral. So wie die Dinge derzeit laufen, müssen wir dreimal auf Holz klopfen, dass sich unsere Lage nicht drastisch verschlechtert, wir gesund bleiben und unsere schöne Gemeinde nicht von Investoren aufgekauft wird. Ich wünsche mir geistige Offenheit in einer kulturell reichhaltigen und nachhaltig denkenden Gemeinde.